

Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: - (1947)

Rubrik: Jahresrückblick

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresrückblick

Die Hast der Welt verkürzt das Jahr der Chronisten. Das kleinstädtische Ereignis geht unter im allgemeinen Gedränge. So bleibt ihm die Wahl, entweder den Gang der großen Welt in die Enge unserer Gassen hereinzuholen oder kleine Begebenheiten aufzublasen zu Haupt- und Staatsaktionen. Da schon das eine wie das andere gewünscht wurde, beschränken wir uns doch lieber auf die eigene Enge und ihre Freuden und Sorgen.

Seit den Frühjommertagen ist die Teuerung weiter angestiegen. Das Gewerbe ist weitgehend befreit von der landesväterlichen Aufsicht, und Preis und Lohn haben einen Wettkauf begonnen, wie ihn wenigstens das Volk der Hirten noch nie erlebt hat. Der Finanzmann nennt das „Geldentwertung“; sein Mitbürger, der Laie, blättert im Lexikon und ergänzt seinen Wortschatz um neue Perlen, wie „Geldmarkt“, „Inflation“ usw. Ähnlich wie der in Verlegenheiten wandelnde Bürger ist auch das Gemeinwesen im Rate und in der Gemeindeversammlung um die Erhaltung des Gleichgewichts des öffentlichen Haushaltes besorgt. Ihm und der Gemeinde schreibt das die kluge Einsicht vor, dem Staate aber der Verfassungsartikel; es gibt jedoch scheints Zeiten, da Vormachen besser wäre als Vorschreiben.

Nicht von Nachteil braucht es zu sein, wenn gerade in solchen Zeiten neben dem lebenerhaltenden brutalen Materialismus die edleren Gefühle sich mächtiger regen und die Bürger sich auf die Rettung und Pflege von allerhand geistigem Ahnenerbe besinnen. Die Inventarisierung der aargauischen Kunstdenkmäler schreitet alsgemach vom obern Kanton ins Fricktal herab; stellenweise wird eifrig an Bezirks- und Gemeindechroniken gearbeitet. Rheinfelden erfreut sich seines verjüngten Rathauses und mancher andern Aufhellung des Altstadtbildes. Die Aufarbeitung der archäologischen Abteilung des Fricktalischen Heimatmuseums gab Gelegenheit, sich nach der Einstellung von Stadt und Land zu solchen Dingen zu erkundigen. Trotzdem es ausdrücklich dem ganzen Fricktal zugeschrieben ist, mußte Rheinfelden bisher die ganze Last und Ehre allein tragen. Jetzt hat sich gezeigt, daß auch andere Gemeinden ein Interesse daran haben, indem sie auf eine Umfrage mit erfreulichen, zwar von einigen als „einmalig“ bezeichneten Gaben beigesprungen sind. Daß man von der Stadtmauer und der Johanniterkapelle überhaupt nur schon redet, ist ein weiterer schöner Fortschritt, nachdem man bis vor zwei

Jahrzehnten nur abgebrochen und Stück um Stück von Alt-Rheinfelden um lumpige Silberlinge verkauft oder gar verschenkt hat. Um die immer noch beträchtlichen Bau- und Kunstaltertümern beneiden uns die, welche damit bis vor kurzem gründlicher aufgeräumt haben.

Im abgelaufenen Jahre äußerten viele Einzelgänger, aber auch ganze Gesellschaften, die sich auf derartiges verstehen, ihre Befriedigung und Bewunderung. Die „Burgenfreunde beider Basel“ haben in der Gründungs- und Baugeschichte Rheinfeldens geblättert; die Gesellschaft „Pro Vindonissa“ versuchte sich ein Bild zu machen vom Ein- und Ausgang der römischen Kultur im Fricktal; das „Institut für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz“ betrachtete die reichen und schönen Zeugen der Rentierjägerkultur der Eremitage und des Bönisteins und den Ablauf der Zivilisation bis zur Stadtgründung im 12. Jahrhundert.

Viele halten es für selbstverständlich, daß ein Ort wie Rheinfelden sich eben auch in geistiger Hinsicht präsentiert — noblesse oblige! Weniger selbstverständlich ist es, daß so etwas auch kosten muß um bestehen und sich entwickeln zu können. Nicht recht will es mit dem Theater gehen; der Eingeborene wie der Kurgast sind immer noch auf ziemlich zufällige Gastspiele angewiesen. Erst auf die nebligen Wintermonate hin ist nun wieder ein Lichtspieltheater aufgegangen, nach welchem sich das letzte Neujahrsblatt vergeblich umsah. Groß ist immer die Reihe der kleinen Konzerte, während es unserer großen Nachbarstadt überlassen ist, auf diesem Gebiete rauschendere Taten zu verbrechen. Sie entbindet uns so außerdem von der Pflicht, endlich einmal aus der Zersplitterung der Kräfte herauszutreten, und bewahrt uns so vor allerlei dazu erforderlichem Aufwand.

Andere haben andere Sorgen und Interessen. Nicht wenig mag der Blick in die badische Nachbarschaft zum Gedeihen einer gewissen Zufriedenheit mit den vorhandenen materiellen und geistigen Gütern beitragen. Die Linke soll nicht wissen, was die Rechte tut. Wenn aber das Mitleid den Notleidenden wieder die Hand über aufgerissene Gräben hinstreckt, so werden diese mit der Zeit zerbröckeln, unbeachtet oder nicht einmal gerne gesehen von denen, die keine Ausfüllung mit vollen Schaufeln haben möchten. Auch da ist uns beschieden, im Kleinen Großes zu wirken.